

Schlingensiefel auf der Kanonenkugel

Zu Besuch bei Volker März, der in Kleinsassen ausstellt und dort aus seinen Texten liest

Von
HANSWERNER KRUSE
BERLIN

Kurz nach Eröffnung der Frühjahrsausstellung in der Kunststation Kleinsassen begann der Lockdown. Jetzt ist die Schau wieder geöffnet, erneut kann man auch vielfältige Arbeiten von Volker März (62) erleben. Am 7. Juni liest er in der Station „Ich bin ein Stern und suche Liebe.“ Ein Besuch in seinem Berliner Atelier.

Volker März empfängt den Besucher inmitten seiner tönernen Wesen: Christoph Schlingensiefel auf einer goldenen Kanonenkugel. Greta Thunberg als Wandplatte. Eine nackte Frauenfigur mit Affengesicht („Affe-Maria“). Hinter ihm ein Boot namens „Chaos“, das von einem Esel gezogen wird. In der Ecke Menschenfiguren, die Elefanten balancieren. Obwohl er untertreibt, er sei kein Bildhauer, haben seine Gestalten deutliche Körpersprachen. Der noch unbelastete Gorbatschow etwa, ist sogar von hinten zu erkennen.

„Das ist oft die pure Lust“, meint März über das Kneten seiner kleinen Tonfiguren, die zum Leben erwachen, wenn er sie nach dem Brennen bemalt. Dann sagt er einer auch schon mal: „Du bist aber ein Schöner!“ Er braucht viele dieser Gebilde, um sie in Gruppen auszustellen, mit ihnen Geschichten zu erzählen oder sie auf Reisen mitzunehmen. Manchmal illustriert sie bereits aufgeschriebene Erzählungen, oft tauchen sie selbst vermehrt – wie lebensgroß – in seinen Reisefotos oder Videoclips auf.

Aus dem Interview wird ein „wildes Gespräch“ mit zahlreichen Abschweifungen, in dem auch der Befragte befragt wird. Assoziativ grasen der Künstler und der Journalist die Welt ab. Jedoch ein Künstler will dieser Maler, Bildhauer, Schreiber, Reisender, Fotograf, Performer und Philosoph nicht sein. Auch kein Regisseur der Gesamtkunstwerke schafft: „Das klingt so nach Leni Riefenstahl.“ Auch über die Würde gestritten, darf man



Volker März in seinem Berliner Atelier.

Foto: Hanswerner Kruse

zwischen Kunstwerk und Mensch unterscheiden? Allen Ernstes will März als jemand gesehen werden, der einen guten Salat macht! Da kämen ja auch weitere gute Zutaten wie Öl, Nüsse, Käse und anderes hinein...

Er kann zuweilen selbst nicht fassen, was er schafft: Die Figuren beginnen in seinen Händen zu leben; von ihm arrangierte Installationen und Ausstellungen gelingen ohne große Pläne. Aber er betont, das habe nichts mit dem automatischen Tun der Surrealisten zu tun oder „von höheren Wesen“ erzeugte Inspirationen.

Was immer März ist – ein braver Salatmacher ist er jedenfalls nicht. Seine Kunst ist erotisch, das fängt schon beim Tonkneten an. Viele der

weiblichen Figuren haben nackte Brüste, auch manche Männer. Es wird von politischen Puristen nicht gern gesehen, wenn er Hannah Arendt mit blankem Busen darstellt oder Walter Benjamin in ein nachgeformtes Urinal von Marcel Duchamp pinkeln lässt. Doch er nennt das eine ihm wichtige „Profanisierung“.

Über die Bedeutung seiner Affen hatten wir bereits berichtet, sie symbolisieren neoromantisch die besseren Menschen. Aber Menschen als Affen, das kam in Südafrika nicht gut an. In Deutschland wurde mancherorts der Schriftzug „Auschwitz ist menschlich“ zum Skandal. Er bezog sich auf Hannah Arendts Forschungen, dass Eichmann und andere Naziverbre-

cher keine Monster, sondern auch ganz normale Menschen waren. Der Gesellschaftskritiker März ist nicht naiv, er weiß schon was er anrichtet, aber er will nicht verletzen, sondern etwas hervorrufen – provozieren im ursprünglichen Sinne. Mit der Performance-Gruppe Unos United versuchte er zudem in Nürnberg, die deutsche Vergangenheit mit riesigen Radiergummis auszudieren.

Die Kleinsassener Ausstellung ist ein Erlebnisparcours, auf dem man flanieren und sich faszinieren lassen kann. Man denkt über die von ihm aufgeschriebenen Fragen nach: „Was siehst Du?“ Sofas stehen herum, auf denen man Platz nimmt, darüber nachsinnend oder in seinen Büchern blättert.

BÜCHER UND LESUNG

Volker März hat viele Bücher gestaltet, oft notiert er darin Ideen, Wortspiele oder Assoziationen zu seinen abgebildeten Objekten. Er beschreibt Beobachtungen in der, von ihm oft als verrückt erlebten Realität oder erzählt absurd-kritische Geschichten. In „Kafka auf der Suche nach Pina Bausch“ etwa lässt er Franz Kafka nicht an Tuberkulose sterben, sondern mit seinem Affen Herrn Rotpeter (aus Kafkas Erzählung „Bericht für eine Akademie“) nach Israel emigrieren. Dort wird er allerdings nach einigen Jahrzehnten als Na-

zi hingerichtet. Nach einem Politikwechsel wird der liebe Gott gebeten, ihn bitte wieder auf die Erde zu werfen. Doch er landet im Westjordanland auf einem Esel und verliebt sich in die Tänzerin Pina Bausch, die ihm dort begegnet...

Service: Die Lesung findet am 7. Juni um 14 Uhr und um 16 Uhr in der Kunststation Kleinsassen statt. Eintritt: 10 Euro. Wegen der Begrenzung auf 20 Teilnehmer ist eine vorherige Anmeldung notwendig. Tel. (0 66 57) 80 02 oder kk@kleinsassen.de

Festspiele in abgespeckter Version

SALZBURG

Die Salzburger Festspiele sind wegen der Corona-Pandemie in diesem Jahr 14 Tage kürzer als ursprünglich geplant. Wie das österreichische Bundesland Salzburg mitteilte, soll die Jubiläumsausgabe vom 1. bis 31. August dauern. Statt 200 Vorstellungen an 16 Spielstätten sind rund 90 Vorstellungen an höchstens sechs Spielstätten geplant. Alle Produktionen des Jubiläumsprogramms, die 2020 nicht zur Aufführung kommen, sollen 2021 gezeigt werden. Das Konzept für die abgespeckte Variante der Festspiele, die dieses Jahr ihren 100. Geburtstag feiern, wurde nun vom Kuratorium beschlossen.

In Österreich sind Kulturveranstaltungen ab Freitag wieder erlaubt – allerdings nur mit bis zu 100 Menschen im Publikum. Diese Zahl wird bis 1. August schrittweise auf bis zu 1000 Gäste gesteigert.

HEIMKINO



Ferris macht blau

(Paramount)

Viele Komödien aus den 1980er Jahren, von den „Blues Brothers“ bis „Zurück in die Zukunft“, haben noch heute eingeschlossene Fangemeinden. Die charmante Schulschwänzer-Farce „Ferris macht blau“ von Regisseur John Hughes („The Breakfast Club“) ist dabei zwar weniger bekannt – tatsächlich aber ein schier zeitloses, augenzwinkerndes Plädoyer für Freiheit und das Recht auf Selbstbestimmung und Spaß.

Es ist Sommer in Chicago, und Ferris Bueller (der noch sehr junge Matthew Broderick), der kurz vor dem Abschluss der High School steht, hat keinen Bock mehr auf Schule. Also markiert er für seine besorgten Eltern mit allen Tricks und Finten den leidenden Kranken, und macht sich dann einen schönen Tag mit seiner Freundin Sloane (Mia Sara) und seinem traurigen Kumpel Cameron (Alan Ruck), den Ausreißern – mit fatalen Folgen für ihn selbst. „Ferris macht blau“ feiert mit perfektem Timing und vielen Gags einen jugendlichen Überschwang, der nur allzu schnell verfliegen wird.



Im Geheimdienst Ihrer Majestät

(20th Century Fox)

George Lazenby trat ein schweres Erbe an, als er 1969 die Rolle des James Bond übernahm. Sein beliebter Vorgänger Sean Connery gilt einigen noch heute als der einzig wahre Bond. An die kommerziellen Erfolge dessen Filme konnte Lazenbys „Im Geheimdienst Ihrer Majestät“ tatsächlich nicht ganz anknüpfen. Dabei machte der Australier bei seinem einzigen Einsatz als 007 eine wirklich gute Figur. Heute genießt das sechste Bond-Kinoabenteuer Kultstatus bei Fans und gilt bei Kritikern als einer der besten Filme der Reihe.

Das Besondere: Der Geheimagent quittiert seinen Dienst und heiratet. So menschlich und gefühlvoll war 007 auf der Leinwand erst Jahrzehnte später wieder – in „Casino Royale“ (2006) mit Daniel Craig. Lazenbys Bond scherzte damals: „Das war dem anderen nie passiert“.

Seine Darstellung brachte ihm damals eine Golden-Globe-Nominierung ein. Einen Vertrag über weitere Filme soll Lazenby dann aber abgelehnt haben.

Welterbe präsentiert sich im Internet

QUEDLINBURG

Am Unesco-Welterbetag am 7. Juni präsentieren sich die deutschen Welterbestätten in diesem Jahr erstmals im digitalen Format. Hierzu wurde eine eigens dafür konzipierte Webseite freigeschaltet, wie der Verein Unesco-Welterbestätten Deutschland gestern mitteilte. Sie ermöglicht den Angaben zufolge eine „virtuelle Entdeckungstour durch das vielfältige Kultur- und Naturerbe Deutschlands“. Damit sollen durch die Corona-Pandemie verursachte Einschränkungen überwunden werden.

Interviews mit lokalen Welterberxperten sollen dem Verein zufolge persönliche Eindrücke zur täglichen Herausforderung der Erhaltung und Vermittlungsarbeit vermitteln. Kinder können sich mithilfe von Malvorlagen und Bastelanleitungen kreativ mit dem Welterbe auseinandersetzen.